



Mag. Helmut Heindl, Geschäftsführer der Bundessparte Gewerbe und Handwerk der Wirtschaftskammer Österreich



NEWSletter-Redaktion: In Österreich gibt es eine Reihe von Handwerken im Holzbereich, die heute nur mehr eher selten vorkommen. Welche Entwicklungen haben diese Handwerke in den letzten Jahren mitgemacht? Welche Veränderungen hat es gegeben und wie haben sich diese auf die Arbeitsmarktsituation in diesen Bereichen ausgewirkt?

Mag. Heindl: Diese selteneren Handwerke werden bei uns mit dem Terminus „Holzgestaltendes Handwerk“ zusammengefasst. Darunter fallen Berufsgruppen wie die Bildhauer, die Fassbinder, die Bürsten- und Pinselmacher, die Drechsler, die Korb- und Möbelflechter sowie die Spielzeughersteller, genauer die Holz-Spielzeughersteller. Grundsätzlich muss man sagen, dass der Großteil der Betriebe in diesen Bereichen sehr klein ist und keine Mitarbeiter beschäftigt. Nur etwa ein Viertel der rund 425 Unternehmen hat Mitarbeiter. Insgesamt beläuft sich die Anzahl der Beschäftigten auf ca. 750.

Die verschiedenen Berufsgruppen waren in der Vergangenheit von unterschiedlichen Entwicklungen betroffen. Eine Gruppe, nämlich die Fassbinder, hat in den letzten Jahren merklich an Bedeutung gewonnen. Dies hat primär mit dem Aufschwung der Weinwirtschaft in Österreich zu tun. Die Qualität des Weines ist seit den Umbrüchen als Folge des Weinskandals wesentlich besser geworden, weshalb die Nachfrage nach heimischen Wein sowohl im In- als auch im Ausland stark zugenommen hat. Damit ist auch der Bedarf an Eichenfässern gestiegen, was sich positiv auf die Nachfrage nach Bindern ausgewirkt hat. Man kann durch-

aus sagen, dass sich das Binderhandwerk auf einem respektablen wirtschaftlichen Niveau stabilisiert hat. Fassbinder erzeugen Fässer aber nicht nur für heimische Weinproduzenten, sondern sind auch relativ stark im Exportgeschäft tätig.

Die zweite Gruppe dieser holzgestaltenden Handwerke sind die Drechsler. Das sind jene, die kunsthandwerklich gestaltete Gegenstände anfertigen. Das ist ein reiner künstlerischer Beruf geworden. Die Entwicklung dieser Berufssparte hat sich vor allem deshalb verbessert, weil Holz und Holzgegenstände wichtige Elemente eines neuen Wohnungsgefühls geworden sind. Einrichtungsgegenstände aus Holz sind besonders gefragt. Dies war vor 20 Jahren noch nicht so. Von der reinen Sachlichkeit her ist man in eine Phase gekommen, wo künstlerisch gestaltete Objekte aus Holz wieder verstärkt gefragt sind. Dieses Wohngefühl ist wieder mehr präsent.

Von diesen beiden Berufsgruppen abgesehen, hat die Zahl der anderen holzgestaltenden Handwerke in den letzten Jahren stark abgenommen. Bürsten- und Pinselmacher gibt es in Österreich praktisch nicht mehr. Diese Produkte werden heute im asiatischen Raum industriell hergestellt. Das Korb- und Möbelflechter-Handwerk ist konzentriert auf einen Standort in Österreich – auf das burgenländische Kobersdorf. Dort hat dieses Handwerk Tradition. Der gesamte Bereich ist aber sehr klein, der Preisdruck sehr hoch. In der Spielzeugherstellung war Österreich nie besonders stark. Das hat sich auch im Laufe der Zeit nicht geändert. Die

Betriebe dieser drei Berufssparten sind kaum Arbeitgeberbetriebe, d.h. es arbeitet meist nur der Meister allein in solchen Betrieben.

Wie gesagt, die Fassbinder, aber auch die Drechsler sind typische Beispiele dafür, wie sich Berufszweige durch Veränderungen in der Lebensweise, im gesellschaftlichen Verhalten etc. gewandelt haben. Auch wenn sie seltene und eher kleine Handwerke sind, so haben sie durchaus Zukunftspotenzial und beschäftigen auch Mitarbeiter – im Schnitt etwa drei bis vier pro Unternehmen. Die Betriebe rekrutieren natürlich auch Lehrlinge – zwar keine große Anzahl, aber immerhin. Wenn sich Jugendliche für diese Lebenswelt interessieren, Interesse am Werkstoff Holz haben, dann gibt es in diesen Bereichen durchaus Chancen. Es werden in diesen Berufen auch kaum Jugendlichen ausgebildet, die nach der Lehre den Lehrerberuf verlassen. Es gibt keine große Fluktuation zu anderen Lehrberufen oder auch zu anderen Unternehmen. Insgesamt kann man auch sagen, dass die Arbeitsplätze in diesen Bereichen relativ sicher sind. Ich sehe auch keine Schwierigkeit in den nächsten Jahren, dass es durch die Krise zu einer Änderung kommt.

NEWSletter-Redaktion: Das führt auch schon zur nächsten Fragen: Wenn nun ein Jugendlicher zu einem Berufsberatungsgespräch kommt und angibt, sich für eine Tätigkeit im holzgestaltenden Handwerk zu interessieren, welche Qualifikationen müsste er als Voraussetzung mitbringen, dass er in diesem Bereich Fuß fassen kann? Wie müsste er von seiner Person her sein?

Mag. Heindl: Handwerkliches Geschick und Begabung sind natürlich wichtig. Wichtig ist auch eine emotionale Bindung mit dem Werkstoff Holz. Mit diesem Werkstoff hat der Jugendliche täglich zu tun. Genaues Arbeiten und Fingerfertigkeit sind an sich in jedem Handwerk wichtig, so auch in diesen Bereichen. Was durchaus auch von Bedeutung ist, ist eine gewisse künstlerische Ader. Diese ist zwar nicht zwingend Voraussetzung, soll sich aber im Laufe der Zeit entwickeln. Das heißt, eine ge-

wisse künstlerische Neigung soll schon vorhanden sein. So etwa werden viele Fässer geschnitzt und verziert. Dabei spielt auch die Konzentration eine große Rolle und das gute Augenmaß. Nicht unterschätzen sollte man auch die Bedeutung von technischem Know-how. Zwar überwiegt die Handarbeit, aber Technik spielt eine immer größere Rolle. Wenn man das alles hat, hat man gute Voraussetzungen, in diesem Bereich Fuß zu fassen.

NEWSletter-Redaktion: Wenn Sie nun einen kleinen Blick in die Zukunft riskieren: Wie wird sich Ihrer Ansicht nach der Arbeitsmarkt im holzgestaltenden Handwerk künftig entwickeln? Was sind die großen Herausforderungen? Wie werden sich diese Entwicklungen auf die Qualifikationsanforderungen auswirken?

Mag. Heindl: Diese Handwerke sind recht krisenresistent. Zwar gibt es auch Exporte – etwa der Binder –, das Gros des Geschäftes wird aber lokal abwickelt. Die Firmen sind ja, von einigen wenigen Betrieben abgesehen, in spezifischen Regionen tätig. Man hat z.B. Binder dort konzentriert, wo Wein angebaut wird. Es müssten schon große Einschnitte oder Änderungen kommen – etwa ein Rückschritt in der Weinqualität, was mit einem Nachfragerückgang einhergehen würde. Dann hätte dies auch Auswirkungen auf die wirtschaftliche Entwicklung in diesem Bereich. Dies erscheint allerdings sehr unwahrscheinlich. Im Großen und Ganzen werden diese handwerklichen Betriebe der Krise trotzen. Es gibt ja keine Massenwaren – es wird das produziert, was in Österreich möglich ist. Wenn ein Jugendlicher einen Lehrplatz bekommt und durchhält, hat er stabile Arbeitsmarktchancen. Das ist ein guter und anerkannter Arbeitsplatz.

Nachwuchs- oder Rekrutierungsprobleme sind eigentlich nicht bekannt. Die Betriebe sind hauptsächlich Familienbetriebe, wo der Nachwuchs entweder aus der eigenen Familie oder aus der Familie von den Mitarbeitern kommt. Das geht in der Regel ganz gut. Die größte Konkurrenz dieser handwerklichen Lehrbetriebe sind die Schulen. Dieses Problem besteht aber

allgemein. Oft ist es ja so, dass Eltern ihre Kinder primär in Schulen schicken wollen und erst wenn dies nicht klappt, ziehen sie die Option einer Lehre in Betracht. Die Lehre ist in der Imagehierarchie nicht unbedingt ganz oben. Diese Berufe sind keine Massenberufe und gehen auf eine Fähigkeit der Jugendlichen zu, die viele haben: handwerkliche und künstlerische. Daher bestehen für interessierte Jugendliche durchaus Chancen in diesen Bereichen.

Nicht vergessen sollte man aber, dass auch in diesen Sparten die Technologisierung immer mehr Platz greift und EDV-gesteuerte Systeme eingesetzt werden. Das wird sich zunehmend im Anforderungsprofil künftiger Mitarbeiter widerspiegeln.

Vielen Dank für das Interview!